

Ökologie als Firmenstrategie : die Ernst Schweizer AG lackiert ökologisch

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119704>

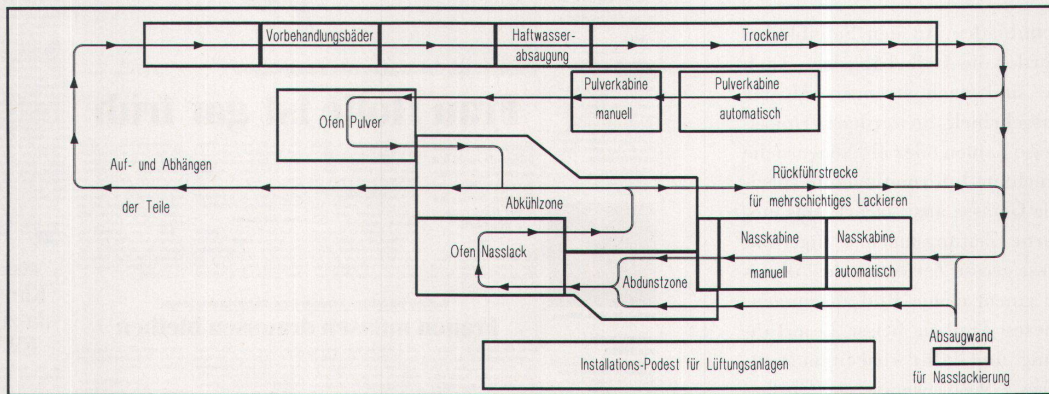
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ökologie als Firmenstrategie



Schweizer AG Metallbau

Umsatz 1991: 81 Mio. Franken
 Mitarbeiter 1991: 420
 Marktgebiet: vorwiegend Schweiz
 Verkaufs- und Dienstleistungen: Fassaden, Holz/Metallfenster, Faltwände, Wintergärten, Fensterbänke und -zargen, Metalltüren, Zivilschutzeinrichtungen, Briefkästen/Infoconcept, Metallfertigteile, Sonnenenergiesysteme, Service, Projektierungen

Die Ernst Schweizer AG Metallbau in Hedingen/ZH färbt Metallteile in einem Lackierwerk nach ökologischem Konzept. Das ist eine Neuheit für industrielle Betriebe.

Die Firma Schweizer war eine der ersten, die ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt hat: Sie gab sich 1979 ein Energiekonzept und entwickelte ihr Leitbild einer unternehmerischen Ethik. Dennoch hat das Unternehmen seinen Umsatz seit 1978 gut verdoppelt und die Belegschaft um die Hälfte erhöht. Der Energieverbrauch indessen sank um 17 Prozent. Fünfzig interne Ökologieprojekte haben dazu beigetragen. Das neue Lackierwerk in Hedingen, ein 11-Millionenbau mit etwa 1600 m² Grundfläche, ist der (vorläufige) Abschluss dieser systematischen Bemühungen.

Die einzelnen Arbeitsgänge des Lackierens wurden im neuen Werk nach ökologischen Massstäben angelegt:

- Bei der Nasslackierung auf Wasserbasis sowie der Pulverbeschichtung werden nur Farbtöne verarbeitet, die keine toxischen Schwermetalle enthalten. Rückstände in Trockenfiltern können so in normalen Kehrichtverbrennungsanlagen beseitigt werden.

- Geschlossene Wasserkreisläufe reduzieren das Frischwasser auf einen Bruchteil der bisher benötigten Menge. Nicht mehr verwendbares Brauchwasser kann der Kanalisation zugeführt werden.

- Eine Wärme-Kraftanlage, eine Low-Nox-Feuerung und Sonnenkollektoren liefern spezifische Energien. Energieträger ist Propangas.

Anlagen für die Wärmerückgewinnung nutzen die Grundenergie optimal. Das Gebäude wird mit Prozesswärme beheizt.

Ökobilanz und Produktivität verbessert

Eine vergleichbare herkömmliche Anlage würde jährlich 40 Tonnen mehr Erdöl verbrauchen und die Luft mit 130 Tonnen CO² zusätzlich belasten. Die neue Anlage verbraucht 20 Prozent weniger Energie als die alte. Sie stösst 20 Tonnen oder fast 90 Prozent weniger Lösungsmittel aus, sie verursacht 70 Prozent weniger Sonderabfälle und schadet (errechnet am Beispiel eines Alu-Rahmens) der Luft dreimal weniger.

Macht die Lackierung in der Ökobilanz bei einem Metallbauprodukt üblicherweise 20 Prozent der Belastung aus, sind es hier nur noch 5 bis 10 Prozent. Da

dank der erhöhten Kapazität auch Transporte von und zu externen Werken wegfallen, verpösten auch die Brummis die Luft nicht mehr so stark wie früher. Trotz all dieser Sondermassnahmen sind die Lackierkosten um 20 Prozent gesunken. Anlage- und Baukosten fallen zwar im Endpreis des Produkts schwerer ins Gewicht, was jedoch durch die tieferen variablen Kosten mehr als aufgefangen wird.

Ökonomie und Ökologie bedingen sich gegenseitig

«Zwischen ökonomischem und ökologischem Handeln besteht kein Widerspruch, sondern ein enger Zusammenhang» – das ist das Fazit, das Verwaltungsratspräsident Hans Ruedi Schweizer zieht. Bei den heutigen Energiepreisen seien Investitionen in Energiesparmassnahmen noch in erster Linie Investitionen, die sich erst in einer Zukunft mit zweifellos höheren Energiepreisen auszahlen werden.

Auch Ruedi Kriesi, Leiter der Energiefachstelle des Kantons Zürich, der das Projekt begleitete, stellt fest: «Investitionen zur Reduktion des Energiebedarfs werden üblicherweise nur vorgenommen, wenn sie sich in maximal etwa fünf Jahren amortisieren

lassen». Für ihn ist das Lackierwerk denn auch ein erstes Pilotprojekt für einen industriellen Produktionsprozess seit das Energiegesetz besteht.

Mit ihren Sonderinvestitionen hat die Ernst Schweizer AG kurzfristig finanzielle Nachteile in Kauf genommen. Bei Schweizer zählt das (ökonomische) Ganze mehr als die Summe der (ökologischen) Teile. Das wird im Credo der Firma deutlich, in dem es etwa heisst:

- Der sorgfältige Umgang mit den Ressourcen ist ein wichtiges wirtschaftliches Prinzip.
- Die sachkundige Anwendung ökologischer Grundsätze verschafft dem Unternehmen Vorteile auf dem Markt.
- Ökologisches Verhalten eröffnet Perspektiven für neue Produkte und Produktionstechniken.

Die ökologische Ausrichtung ist die strategische Zielsetzung des Unternehmens. Schweizer erläutert dazu: «Unser Unternehmensleitbild, verschiedene Projekte, die Anstellung eines Umweltbeauftragten, Schulung unserer Mitarbeiter und weitere Massnahmen wurden zu einem eigentlichen Konzept der ökologischen Unternehmensführung zusammengefügt.»

ADALBERT LOCHER